



BÜRGERGEMEINDE
LIESTAL

WALDLEHRPFAD

**Übersicht der Pflanzen des Waldlehrpfads
und Wissenswertes zum Lebensraum Wald.**

**Die Verwendung dieser Broschüre für den
persönlichen Gebrauch ist ausdrücklich erlaubt.**

Jede weitere Publikation, insbesondere die kommerzielle Nutzung,
auch von einzelnen Bestandteilen dieser Broschüre, ist untersagt.

© Copyright siehe Hinweise auf Seite 21.

Der Liestaler Waldlehrpfad Schürhalden

Liebe Waldbesucherinnen und Waldbesucher

Herzlich willkommen beim Waldlehrpfad der Bürgergemeinde Liestal. Wir alle verbinden den Wald mit Geräuschen, Gerüchen aber auch mit der Schönheit der Artenvielfalt. Und an einem ganz bestimmten Ort im Liestaler Wald ist das besonders der Fall.

Die Rede ist vom Pflanzgarten im Waldgebiet Schürhalden am Schleifenberg. Während des 2. Weltkriegs wurde hier Wald gerodet und Kartoffeln gepflanzt, um die Bevölkerung zu ernähren. Später wurde der Pflanzgarten bis ins Jahr 1994 als betriebsinterne Baumschule genutzt, in der junge Bäume gesät, nachgezogen und später in den Wald ausgepflanzt oder auch an Dritte weiterverkauft wurden. Da in der heutigen Zeit mehr auf Naturverjüngung gesetzt wird, beschloss die Bürgergemeinde Liestal – auch aus wirtschaftlichen Gründen – die Baumschule in eine Weihnachtsbaumkultur zu verwandeln. Dies bot sich bestens an, da die Fläche eingezäunt war.

Heute stehen etwa 6 000 Weihnachtsbäume auf der ca. einen Hektar grossen Waldfläche. Vor Weihnachten werden, für den Verkauf, die Weihnachtsbäume frisch geschnitten und können im Werkhof an der Rosenstrasse in Liestal gekauft werden.

Durch die ehemalige Baumschule entstand rund um den Pflanzgarten eine grosse Artenvielfalt auf kleinem Raum. Deshalb entschloss sich die Bürgergemeinde Liestal diese Artenvielfalt mit einem Waldlehrpfad zu würdigen, der schliesslich 2016 erneuert wurde.

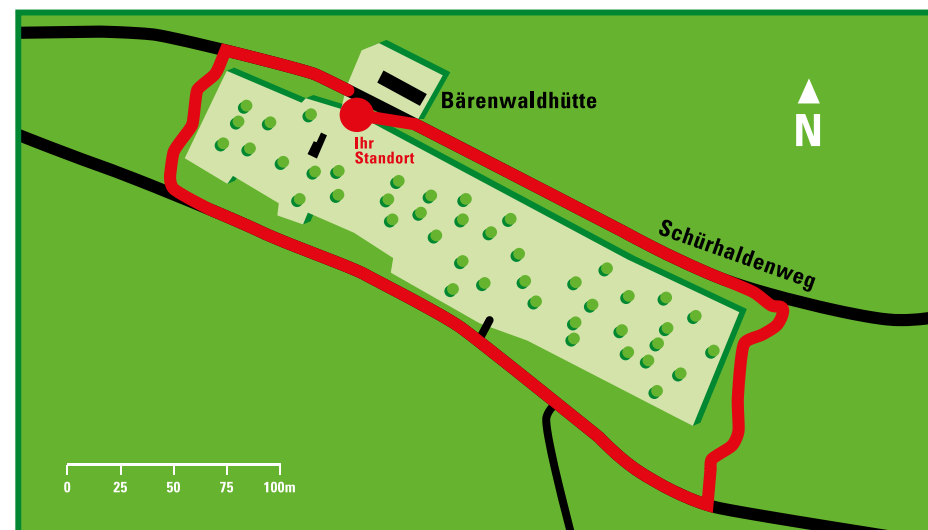
Das Waldgebiet Schürhalden mit dem zugehörigen Waldlehrpfad und der Bärenwald-Schutzhütte soll für Bevölkerung, Schulen und Kindergärten zur Verfügung stehen. Ebenfalls soll der Waldlehrpfad ergänzend zu waldpädagogischen Führungen dienen.

Nun wünschen wir Ihnen viel Vergnügen bei der Erkundung des Waldlehrpfades und der Broschüre!

Liestal, im Juni 2016

Bürgergemeinde Liestal
Peter Siegrist, Bürgergemeindepräsident

WALDLEHRPFAD



Unser Wald – mehr als nur Bäume

Auf vielfältige Art und Weise profitieren wir vom Wald:

Luft

- Die Pflanzen setzen Kohlendioxyd (CO₂) in Sauerstoff um und sorgen für unsere Atemluft.

Wasser

- Der Wald ist ein wichtiger Regulator des Wasserablaufes
- Hochwasserspitzen bei Schneeschmelze, Gewitter- und Dauerregen werden stark herabgesetzt
- Bei Trockenheit liefert der Wald mehr Wasser als das offene Land
- Ein zuverlässiger Grundwasserschutz ist praktisch nur durch den Waldbestand möglich

Lebensraum

- Waldinnenklima, Waldboden, Baumbestand, Waldpflanzen und Wildtiere sind in einem Ökosystem aufeinander abgestimmt

Erholungsraum

- Aufenthalt und Bewegung im Wald wirken gesundheitsfördernd (Ruhe, Staubfreiheit, gesunde Luft, Naturgenuss, Freude)

Schutzfunktionen

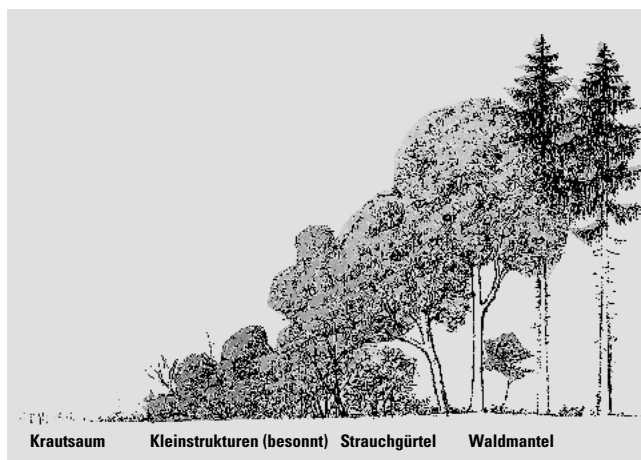
- Bodenschutz gegen Abschwemmung, Erosion, Steinschlag, Trockenheit, Überschwemmung
- Lawinschutz durch Bannwälder (bereits seit dem 14. Jahrhundert)
- Windschutz durch Waldstreifen – auch schmale – und Hecken im offenen Gelände, bremsen starke Winde (= höhere landwirtschaftliche Erträge)
- Lärmschutz durch Mischwälder und dichte Jungwaldbestände (schützen vor gesundheitsschädigender Lärmbelastung)

Rohstoffquelle

- Holz ist nicht nur ein bedeutender Brennstoff, sondern auch ein sehr vielseitiger Bau-, Werk- und chemischer Rohstoff (Herstellung von Papier und Zellulose)

Waldrand / Hecke

Nicht Grenze, sondern Verbindung



Waldränder und Hecken

- bieten Lebensraum für Pflanzen und Tiere
- prägen das Erscheinungsbild der Landschaft
- verbinden Wald und offenes Land

Ökologisch wertvolle Waldränder/Hecken weisen auf:

- Krautsaum (extensiv bewirtschafteter, ungedüngter Wiesenstreifen, 2 – 10m breit)
- Strauchgürtel (blüten-, beeren- und dornenreiche Sträucher)
- Waldmantel (Übergang zwischen geschlossenem Wald und Strauchgürtel, lückig, stufig, alt- und totholzreich)
- Gute Verzahnung von Krautsaum, Strauchgürtel und Waldmantel

Wer profitiert?

- Igel, Reh, Grünspecht, Gartengrasmücke, Blindschleiche, Tagfalter, Heuschrecken u.v.a.
- Jagd und Forst durch zusätzliche Verbiss- und Fegemöglichkeiten
- Landwirtschaft durch verminderten Schattenwurf und Wurzelkonkurrenz

Umwelt

- Waldränder weisen eine grosse Wuchsdynamik auf und tendieren dazu, ins offene Land vorzuwachsen. Von Zeit zu Zeit muss deshalb gezielt aufgelichtet bzw. zurückgeschnitten werden

Giftpflanzen im Wald

Giftpflanzen sind Pflanzen, welche nach Einnahme zu Erkrankungen und im schlimmsten Fall zum Tod führen können. Dazu gehören auch jene Pflanzen, die nur durch Berühren Hautschädigungen wie Ekzeme, Blasen oder Geschwüre verursachen. Oft ist nicht die ganze Pflanze giftig sondern nur Teile davon wie Blätter, Beeren oder Samen. Für die krankmachenden Wirkungen sind die giftigen Inhaltsstoffe verantwortlich, diese gehören zu den verschiedensten chemischen Verbindungen. Die am besten erforschten Giftpflanzen, in der richtigen Menge als Heilpflanze verwendet, sind z.B. Fingerhut (Digitalis) oder Tollkirsche (Atropa belladonna).

Dazu ein berühmter Satz des Philosophen und Arztes Paracelsus (1493 – 1541): «Wenn ihr jedes Gift richtig erklären wollet, was ist dann kein Gift, und nichts ist ohne Gift, nur die Dosis bewirkt, dass ein Gift kein Gift ist.»

Wie vermeidet man Pflanzenvergiftungen?

- Keine unbekannten Pflanzen oder Beeren sammeln
- Keine unbekannten Pflanzen berühren
- Pflanzenkenntnisse erweitern

Wie vorgehen bei Verdacht auf Pflanzenvergiftung?

- Viel trinken (Wasser, Tee, *keine Milch*).
- Sofort einen Arzt konsultieren oder direkt das Tox-Zentrum anrufen, evtl. verdächtige Pflanze vorzeigen

Lebensraum Totholz

Bärlauch und seine tödlichen Doppelgänger

Im Frühjahr wird gerne Bärlauch gepflückt wegen seines würzigen Knoblauchgeruches. Aber Achtung: Die Verwechslungsgefahr mit der Herbstzeitlose und dem Maiglöckchen ist gross, weil ihre Blätter grosse Ähnlichkeit aufweisen und weil sie an ähnlichen Stellen wachsen. Sicherheit in der Unterscheidung gibt nur der Geruchstest!



Die Blätter des Bärlauch sind gestielt und verströmen einen starken Knoblauchgeruch

Die Blätter der Herbstzeitlose sind ungestielt und geruchlos
Die Herbstzeitlose ist **giftig**



Die Blätter des Maiglöckchens sind gestielt und geruchlos
Das Maiglöckchen (Maieriesli) ist **giftig**



Totholz ist ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems Wald. Es besteht aus abgestorbenen Bäumen oder Teilen davon. Es fördert Wachstum, Lichteinfall, Bodenbildung und die Naturverjüngung. Totholz ist Lebensraum tausender Arten von Insekten und anderer Wirbellosen, höherer Pflanzen, Pilzen, Flechten, Algen, die alle Totholz abbauen. Abbauprodukte gelangen grösstenteils in lebende Pflanzen zurück.

Totholzreicher Wald ist artenreich und darum selten von Massenerkrankungen einzelner Arten betroffen, weil ihre Feinde ebenfalls im Totholz leben. Liegendes Totholz hilft mit, das Bodenmikroklima auszugleichen und bietet örtlich gewissen Schutz gegen das Auswaschen von Nährstoffen und Erosion des Bodens insgesamt.

Totholz bietet auch Unterschlupf, Deckung, Schlafplatz, Ueberwinterungsort, Brutgelegenheit für zahlreiche Tierarten, die nicht direkt am Abbau beteiligt sind. Es fördert Artengemeinschaften mit komplexen Nahrungsketten, welche wichtige Rollen für das Funktionieren natürlicher Prozesse im Wald spielen.

Totholzvorräte sind im Schweizer Wirtschaftswald mehr als zehnmal kleiner als im Naturwald. Früher wurde Totholz als Heizmaterial gesammelt. Heute entsteht durch intensive Waldbewirtschaftung, Durchforstung und Schlagen der noch «jungen» Bäume nur wenig Totholz. Dieses wird dann oft weggeräumt, damit «der Wald sauber aussieht.»

Erkenntnisse über den ökologischen Wert von Totholz setzen sich zunehmend durch. Vermehrt werden darum Bäume mit Spechthöhlen oder Altholzinseln stehen gelassen. Auch zurückhaltende Räumung von Sturmholz bietet eine einfache, kostenfreundliche Gelegenheit, den Totholzanteil zu vergrössern.

Waldboden

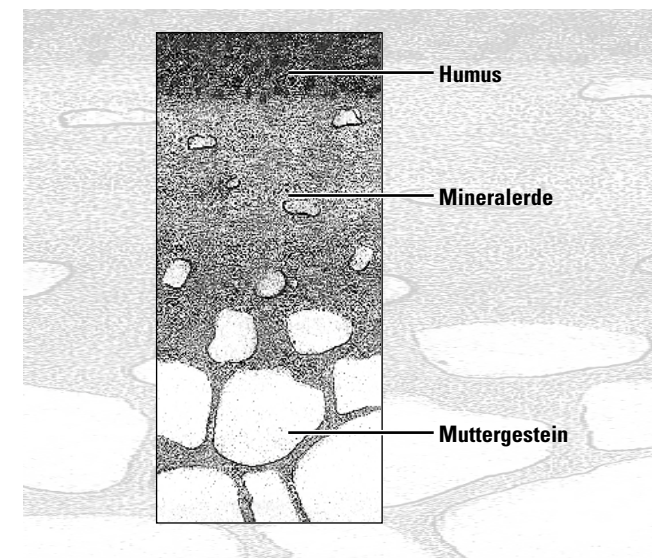
Das Leben im Wald ist ein grossartiges Zusammenspiel vieler Faktoren. Eine tragende Rolle im wahrsten Sinn des Wortes kommt dabei dem Boden zu.

Eigenart, Beschaffenheit und Qualität des Bodens werden bestimmt durch das *Gestein* (es verwittert und setzt anorganische Nährstoffe frei), die *Lage* (Steilhang oder Ebene, Sonnen- oder Schattseite usw.), das *Klima* (Wärme, Frost, Luftfeuchtigkeit, Regenmenge, Belastung usw.), die *Lebewesen* (Blätter, Holz, Kleinsttiere, Pilze) und den *Menschen* (Nutzung, Unter- und Übernutzung, Ablagerungen)

Humus: Die oberste Bodenschicht besteht aus abgebautem Laub, Kleinstlebewesen und Mineralerde. Dies ist der biologisch aktivste Teil des Bodens

Mineralerde: Was wir normalerweise als «Boden» verstehen enthält verwitterte und ausgewaschene Mineralien und ist viel mächtiger als die Humusschicht

Muttergestein: Untergrund, meist Fels oder Gestein



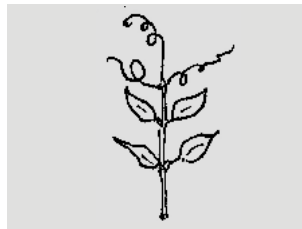
Ein Wort zuvor

Die Texte zu den einzelnen Zeichnungen sind sehr kurz gehalten und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie erläutern die wichtigsten Merkmale der verschiedenen Gehölze und geben Aufschluss über botanische Eigenschaften sowie Verwendung, Umwelt und interessante geschichtliche Details der Pflanzen. Die Zeichnungen entsprechen nicht der Originalgrösse, im Normalfall ist die Abbildung kleiner.

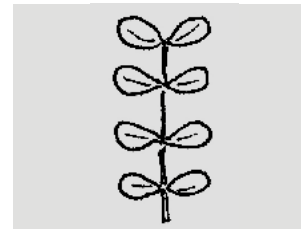
Auf Seite 21 finden Sie als Orientierungshilfe ein vollständiges Verzeichnis der beschriebenen Pflanzen.

Blätter

Folgende **Blattspreiten** werden unterschieden:



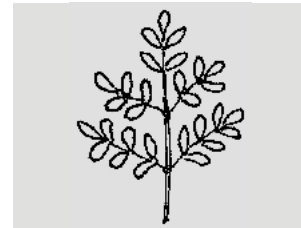
Gefiedert mit Ranken



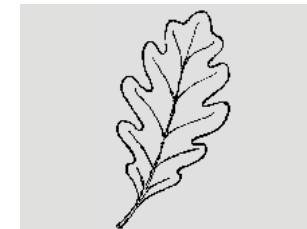
Paarig gefiedert



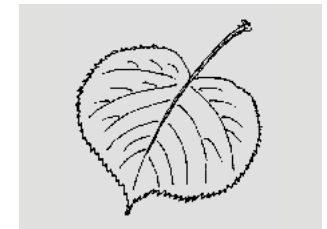
Unpaarig gefiedert



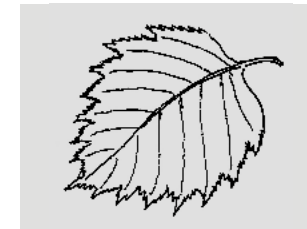
Doppelt gefiedert



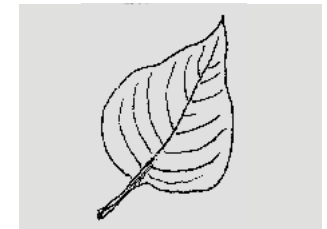
Lappig gebuchtet



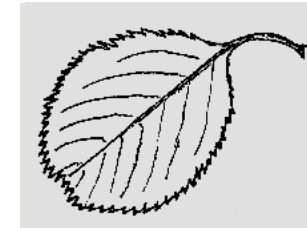
Fein gesägt



Doppelt gesägt



Ganzrandig



Gezähnt



Lanzettlich dornig gezähnt

1. Fichte

(Rottanne)

«Picea abies (P. excelsa)»



«Freiheitsbaum»

Botanik

- Männliche Blütenkätzchen im Mai, anfangs erdbeerfarben, später beim Verstäuben gelb. Weibliche, karminrote Fruchtblüten entwickeln sich nach der Bestäubung zu hängenden Zapfen
- Typisch am Fichtenholz: sogenannte Harztaschen, die nach der Verarbeitung gern tropfen

Verwendung

- Wichtigster Nadelholz- und Ertragsbaum Europas

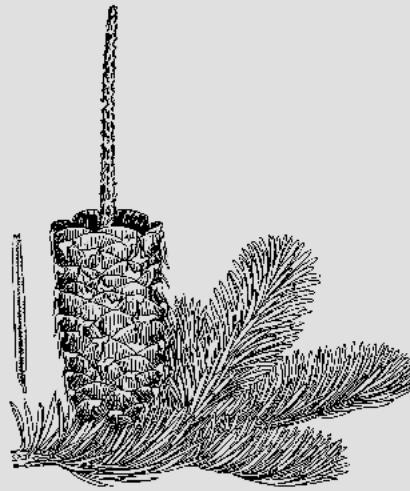
Umwelt und Geschichte

- In natürlichen, regenreichen Mittelgebirgs- und Alpenlagen bis 1800 m Höhe vorkommend
- Die Fichte hat schon früh die Freiheit symbolisiert, nach erkämpftem Sieg wurde zum Fest ein majestätischer Freiheitsbaum aufgerichtet. Später den Zimmerleuten beliebter Aufrichtebaum; allseits bekannt als Weihnachtsbaum
- Wurde häufig als Monokultur angebaut
Nachteil: Gefährdung durch Windwurf (Flächenwurzel), Versauerung des Bodens, Neigung zu Borkenkäferbefall (Buchdrucker)
Vorteil: Schneller Holzertrag; schöne Holzzeichnung (Früh- und Spätjahrringe); für Wohnungs- und Möbelbau beliebt

2. Tanne

(Weisstanne)

«Abies alba»



«Schattholzart»

Botanik

- Grosser bis 55 m hoher Baum, Tiefwurzler
- Rinde: weissgrau mit Harzbeulen
- Nadeln: flach, dunkelgrün, Unterseite 2 bläulich-weiße Längsstreifen
- Zapfen: Wie Kerzen aufrechtgestellt, zerfallen in einzelne Schuppen am Baum
- Holz: gelblich- bis rötlich-weiss, leicht, weich, harzfrei

Verwendung

- Bauholz (Wasser-, Erdbau), Instrumentenbau
- Gegen Hühneraugen: Auflage von erwärmten Tannenharz befestigt mit Heftpflaster

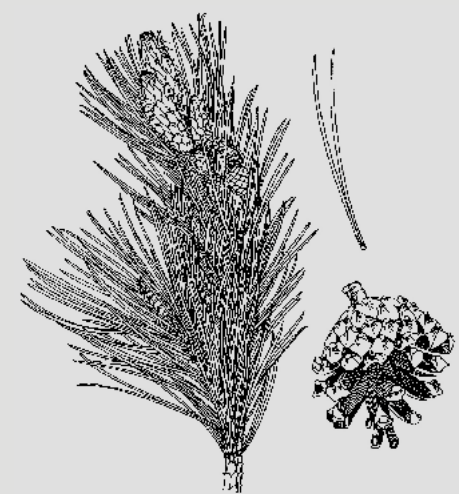
Umwelt

- Sie ist eine Schattholzart, die jahrzehntelang unter dem Laubdach anderer Bäume leben kann, um sich dann nach ihrer Freistellung zu einem mächtigen Baum zu entwickeln
- Seit einigen Jahren macht das Tannensterben grosse Sorgen, Hauptursache ist die Luftverschmutzung

3. Föhre

(Waldföhre, Kiefer, Dähle)

«Pinus silvestris»



«Prozession?»

Botanik

- Immergrüner, hoher Nadelbaum
- Im Alter fast schirmförmige Krone
- Rinde: grau, wenigstens in der Krone rostrot
- Nadeln: zu Zweien in Büscheln
- Zapfen: hängend mit weit klaffenden Schuppen, Samen erst im 2. Herbst reifend

Verwendung

- Zur Beleuchtung wurden im Mittelalter aus dem harzreichen Holz Kienspäne geschnitten und in Harz oder Pech getaucht

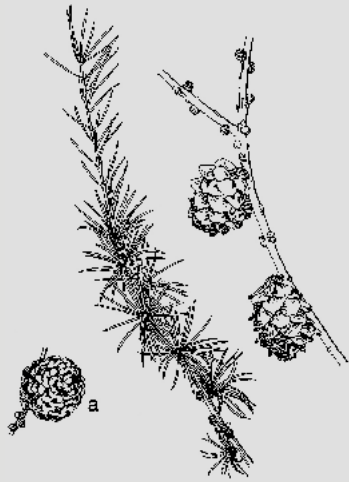
Umwelt

- Anspruchsloser Pionierbaum, braucht aber viel Licht
- Können von Prozessionsspinnerräupen befallen werden. Aus ihrem gespinstartigen Nest wandern diese in einer «Prozession» zur Erde, wo sie sich vergraben

4. Lärche

(Europäische Lärche)

«Larix decidua»



«Harz hilft bei Erkältung»

Botanik

- Rinde: grau-/rotbraun, im Alter tiefrissig, schuppig
- Nadeln: zu 20 – 40 in Büscheln, weich, vor Nadelfall goldgelb gefärbt
- Nadelansätze bleiben nach herbstlichem Nadelfall erhalten
- Blüten: m gelb hängend, w rot zapfenartig aufrecht
- Zapfen: oval, klein, aufrecht mehrere Jahre am Baum bleibend
- Sommergrüner Nadelbaum der Inneralpen

Verwendung

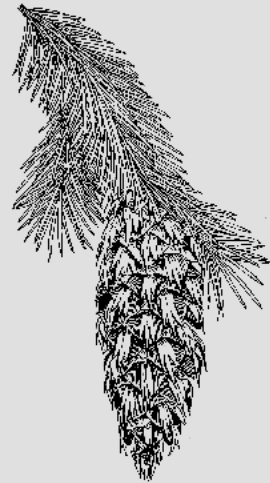
- Härtestes und dauerhaftestes (Harz!) europäisches Nadelholz, (Quellfassungen in St. Moritz aus röm. Zeit, Walliser Wasserleitungen), heute u.a. für Lawinenverbauungen, Hangbefestigungen
- Lärchenharz kauen zur Abwehrsteigerung bei Erkältung
- Als «Venezianisches Terpentin» zur Herstellung der «Lärchensalbe» bei Rheuma, Gicht, Ischias, Haut- und Erkältungskrankheiten

Umwelt und Geschichte

- Wichtiger humusschaffender Pionierbaum
- In den Alpen häufiger Hausbaum; galt als Wohnsitz freundlicher Feen
- In vorchristlicher Zeit Kult-, Versamlungs-, Gerichtsplatz unter Lärchen

5. Douglasie

«Pseudotsuga menziesii»



«Eine Fremdländische»

Botanik

- Grosser bis 50m hoher Baum, 1827 aus Nordamerika in Europa eingeführt
- Nadeln: 2 – 3,5cm lang, nicht stechend, Oberseite dunkelgrün, Unterseite mit zwei weissen Längsstreifen, zerrieben wohlriechend
- Blüte: April – Juni
- Zapfen: bis 10 cm lang, zimtbraun, hängend, gut sichtbare fransige Deckschuppen
- Holz: hochwertig, ähnlich wie jenes der Lärche

Verwendung

- Als Bauholz, Parkett, Rahmen, Türen, Furniere

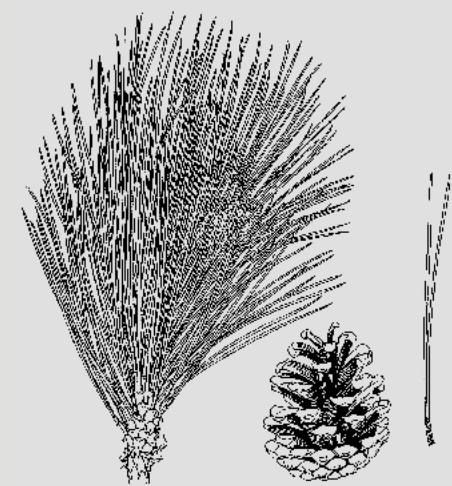
Umwelt

- Die Douglasie übertrifft in der Wuchseistung alle einheimischen Nadelbäume
- Sie erreicht in ihrer Heimat Höhen bis 90 m
- Durchmesser über 3 m
- Höchstalter bis 600 Jahre

6. Schwarzföhre

(Schwarzkiefer)

«Pinus nigra»



«Ein seltener Gast»

Botanik

- Grosser bis 40 m hoher Baum
- Tiefwurzler
- Sturmfest
- Rinde: anfangs grünlich-braun, glatt; später dunkelgraue, tiefrissige Borke
- Nadeln: zu 2 in Büscheln, bis 15 cm lang, steif, dichtstehend, kaum gedreht, einfarbig, dunkelgrün
- Blüten: Mai bis Juni
- Zapfen: bis 8 cm lang, kegelförmig, fast sitzend, meist waagrecht abstehend, hellbraun glänzend, mit dunkelbrauner Spitze. Samen geflügelt, im 2. Herbst reifend
- Holz: rötlich-gelb (Kern), sehr dauerhaft, harzreich
- Gegen Hitze und Dürre unempfindlich

Verwendung

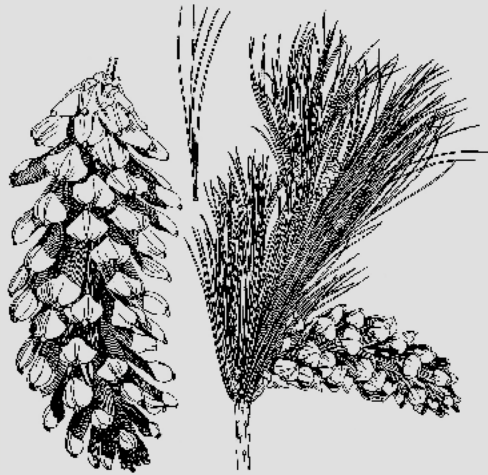
- Zapfen zieren viele Kränze und Weihnachtsgestecke

Umwelt

- In Wäldern der Nord-Schweiz sehr selten, da wirtschaftlich keine besondere Bedeutung
- Häufig als Zierbaum in Parks anzutreffen
- Wichtiger waldbildender Baum in trockenen Lagen der Kalkgebirge Mittel- und Südeuropas

7. Weymouthföhre

«Pinus strobus»



«Dekorative Zapfen»

Botanik

- Grosser bis 50 m hoher Baum
- Rinde: glatt, olivbraun, rissige Borke
- Nadeln: in Büscheln, bis 10 cm lang, weich, bläulich-grün

Verwendung

- Sehr schöne, dekorative Zapfen, geeignet für Gestecke
- Sperrplatten, Modellbau, Kisten, Holzwolle

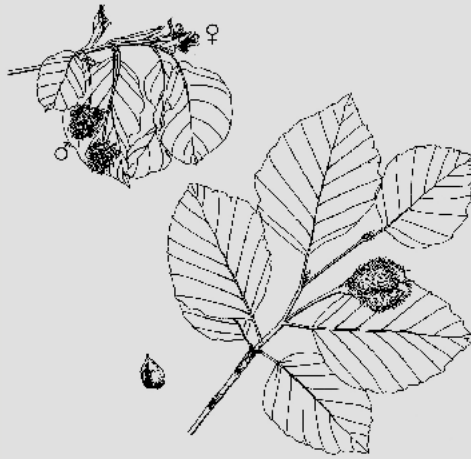
Umwelt und Geschichte

- Um ca. 1700 aus Amerika eingeführt, sehr pilzanfällig

8. Buche

(Rotbuche)

«Fagus silvatica»



«Mutter des Waldes»

Botanik

- Bei uns häufigster Laubbaum mit kuppelförmiger Krone bis zu 35 m Durchmesser. Rinde immer glatt fein und silbergrau
- Unscheinbare Blüten, die gleichzeitig mit den Blättern austreiben, bilden im Herbst die Buchennüssli – wenn auch nicht alle Jahre reichlich
- Wichtiger Forstbaum, hat nur wenige Schädlinge
- Bei längerer Lagerung bekommt das Holz einen rötlichen Ton

Verwendung

- Viele Tierarten nutzen Blätter und Früchte
- Mit Buchenholz geräucherte Schinken und Würste haben einen besonders aromatischen und würzigen Geschmack
- Ihr hartes Holz wird im Möbelbau geschätzt

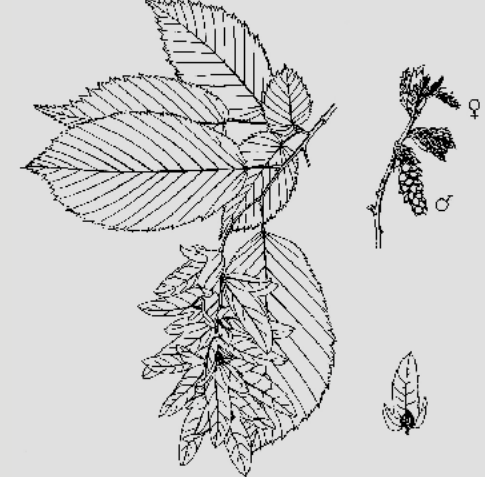
Umwelt und Geschichte

- Volksmund sagt : Buche schützt vor Blitz!
Vor Eichen sollst du weichen,
Vor Fichten sollst du flüchten,
Auch Weiden sollst du meiden,
Doch Buchen sollst du suchen.
Untersuchungen haben bestätigt, dass der Blitz 50mal häufiger in Eichen als in Buchen einschlägt
- Eine grosse, 100-jährige Buche produziert an einem Tag rund 27 Kilogramm Sauerstoff. Da wir bei der Atmung knapp 1 kg Sauerstoff verbrauchen kann eine Buche also rund 30 Menschen mit dem lebensnotwendigen Gas versorgen

9. Hagebuche

(Hainbuche, Weissbuche)

«Carpinus betulus»



«Heckenpflanze»

Botanik

- Mitteltgrosser Baum, oft durch Stockausschläge vielstämmig und strauchartig
- Rinde: glatt, grau, fleckig
- Blätter: zugespitzt, doppelt gesägt
- Blüten: April – Juni
- Früchte: geflügelte Nüsschen
- Härtestes und schwerstes einheimisches Holz

Verwendung

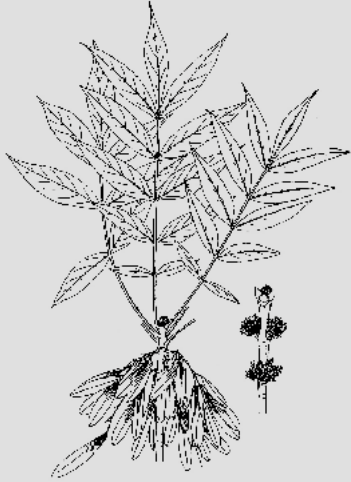
- Wird im Werkzeug- und Maschinenbau verwendet sowie in der Wagnerei und im Mühlebau

Umwelt und Geschichte

- Die Hagebuche findet sich in lockeren Wäldern oder kultiviert als Sichtschutz: Wenn man sie schneidet schlägt sie strauchförmig wieder aus. Bei wiederholtem Schnitt bildet sie eine undurchdringliche Hecke
- Eine «hanebüchene» Geschichte ist grob und unverschämt. Der Ausdruck geht auf das Hagebuchenholz zurück, das härteste und schwerste Holz aller unserer Laubbäume

10. Esche

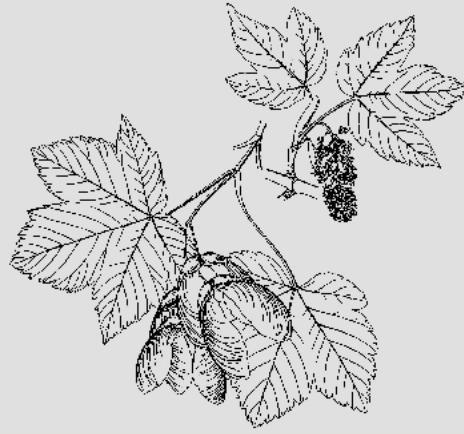
«Fraxinus excelsior»



11. Bergahorn

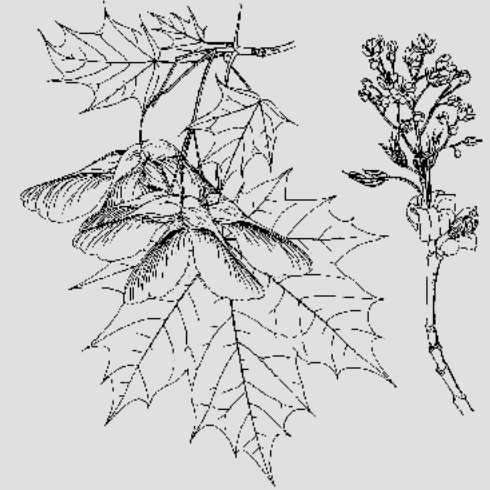
(Riegelahorn)

«Acer pseudo-platanus»



12. Spitzahorn

«acer platanoides»



«Die Skis unserer Vorfahren»

Botanik

- Sehr elastischer, zäher Baum, Tiefwurzler bis 40 m hoch
- Rinde: erst grünlichgrau bis graubraun, glatt, später dichtrissige, schwarzbraune Borke
- Blätter: unpaarig gefiedert, 9 – 15 Teilblätter, oval, zugespitzt, scharf gesägt. Oberseite dunkelgrün, Unterseite heller
- Blüten: April – Mai, vor Blattausschlag, in dichten Büscheln
- Früchte: zungenförmig geflügelte Nüsschen in hängenden Büscheln, Verbreitung durch Wind

Verwendung

- Holz: wird für Werkzeugstiele, Sportgeräte, Möbelbau und Innenausbau verwendet

Umwelt und Geschichte

- Kommt häufig in Laubmischwäldern vor, besonders an Wasserläufen
- Verliert beim ersten Frost die noch grünen Blätter
- Höchstalter über 300 Jahre
- Spielt in der germanischen Sagenwelt eine grosse Rolle (Weltesche Yggdrasil)

«Der Edle»

Botanik

- Grosser bis 30 m hoher Baum, Tiefwurzler
- Blätter: gross, 5-lappig
- Blüten: April – Juni, gelbgrüne, herabhängende Trauben
- Früchte: Flügelfrüchte aus zwei spitzwinklig verwachsenen Teilfrüchten

Verwendung

- Hervorragendes Möbelholz, Geigenbau
- Schnitzerei, Drechslerei
- Aus dem «Riegelahorn», einer Laune der Natur, können kostbare Geigen hergestellt werden

Umwelt und Geschichte

- Unter einem Bergahorn wurde 1424 der graue Bund (Graubünden) in Trun geschlossen. Als der beinahe 500-jährige Baum 1870 durch einen Sturm geworfen wurde, einigte man sich darauf, an derselben Stelle einen jungen Bergahorn zu pflanzen – gezogen aus dem Samen des alten Baumes

«Propeller»

Botanik

- Mitteltgrosser bis 30 m hoher Baum
- Rinde: braun bis schwärzlich, langrissig, nicht abschuppend
- Blätter: kreuzgegenständig angeordnet, 5 Lappen, Oberseite dunkelgrün, Unterseite hellgrün
- Blüten: April – Mai als Doldentrauben, Geschlecht männlich, weiblich oder zwittrig; blüht erstmals nach 15 bis 20 Jahren
- Früchte: Flügelfrüchte aus 2 stumpfwinklig verwachsenen Teilfrüchten
- Holz: wie Bergahorn, weniger weiss

Verwendung

- Verwendung des Holzes wie Bergahorn (Möbel, Schnitzerei, Drechslerei), hat jedoch geringeren Wert
- Hervorragende Futterpflanze für Honigbiene (Blatt- und Blütenhonig)

Umwelt und Geschichte

- Der Spitzahorn ist beliebt als Park- und Alleebaum
- Der Spitzahorn liebt tiefgründigen, kalkhaltigen Boden. Üppigste Entfaltung in Auenwäldern
- Leicht abbaubares Laub, fördert biologische Aktivität
- Viele Flurnamen sind nach dem Ahorn benannt. Im Oberwallis «Agarn», im Französischen «Ayer»
- Nach überliefertem Volksglauben bietet der Ahorn einen wirksamen Schutz gegen Hexen. In Pommern werden Türen und Stuben mit Ahorn geschmückt

13. Feldahorn

(Massholder)

«Acer campestre»



«Meine Früchte sind wie Propeller»

Botanik

- Strauch oder kleiner Baum bis 15 m hoch
- Tiefwurzler
- Knospen: klein, braun
- Rinde: anfangs braunrot, glatt, junge Zweige mit längsverlaufenden Korkleisten; später netzartig aufreissende, schuppige Borke (ähnlich wie Birnbaum)
- Blätter: 3 bis 5 grob gekerbte stumpfe Lappen mit spitzen Buchten, 4 – 7 cm lang. Oberseite dunkelgrün, glänzend; Unterseite heller, matt; im Herbst gelb
- Blüten: Mai, mit Blattausschub; hellgrün, in aufrechten, doldenartigen Blütenständen
- Früchte: Flügelfrüchte aus 2 «waagrecht» verwachsenen Teilfrüchten; Nüsschen kugelig, meist filzig
- Holz: rötlich-weiss, ähnlich wie Bergahorn

Verwendung

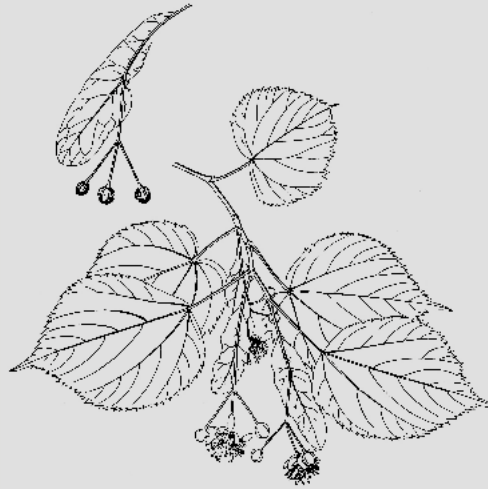
- Drechslererei, Musikinstrumente, Pfeifen, Werkzeugstiele
- Wurzelstöcke werden wegen schöner Maserierung zu Furnieren für Möbel zersägt

Umwelt

- Blätter sind immer in optimaler Lichtlage. Sie ändern mehrmals täglich – je nach Stand der Sonne – die Stellung. Dies ist dank langer Blattstiele möglich. Bei Regen zittern die Blätter wegen elastischer Blattstiele. Tropfen werden «abgefedert» und gelangen auf Erde

14. Sommerlinde

«Tilia platyphyllos»



«Tee gefällig?»

Botanik

- Mächtiger bis zu 40 m hoher Baum, Tiefwurzler
- Breite, gerundete Krone
- Dunkle, graubraune Rinde, längsrissig
- Blüten: in kleinen Dolden hängend, gelblich bis hellgrün mit kräftigem Duft

Verwendung

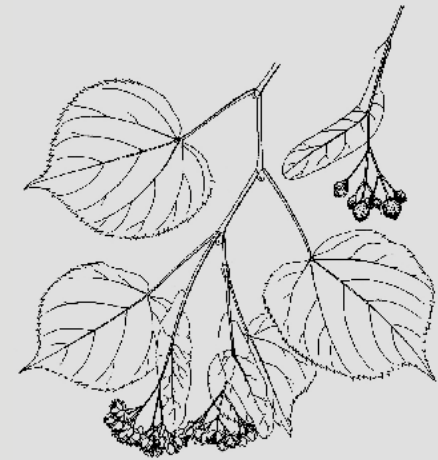
- Weiches, aber zähes Holz
- Ideal für Schnitzereien
- Schweisstreibender, fiebersenkender Tee

Umwelt und Geschichte

- Standort: in Laubmischwäldern des Berg- und Hügellandes bis ca. 1000 m.
- In der Schweiz seltener Waldbaum
- Eher als einzelner Baum auf Kuppen oder bei Gehöften
- Kann 800 – 1000 Jahre alt werden
- Im Mittelalter wurden die berühmten sakralen Meisterwerke aus Lindenholz geschnitzt, daher erhielt es den Beinamen «Lignum sacrum»

15. Winterlinde

«Tilia cordata»



«Geburtsbaum»

Botanik

- Stattlicher bis 40 m hoher Baum, Tiefwurzler
- Rinde: anfangs braun bis grauviolett, später dunkle, stark rissige Borke (wie Eiche)
- Blätter: kleiner als Sommerlinde, langgestielt, herzförmig zugespitzt, fein gesägt

Verwendung

- Schnitzerei, Modellbau, Furniere, Zündhölzer, Zellulose
- Mittelpunkt eines Dorfes
- Blütezeit: Juli (deshalb hiess der Juli früher Lindenmonat)

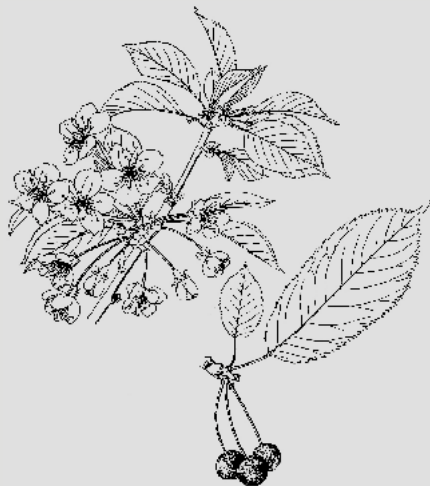
Umwelt und Geschichte

- Gedeiht bis auf 900 m, genügsam
- Liebt warme, trockene Standorte
- Sehr empfindlich gegen Luftschadstoffe aller Art
- Bei den Germanen: Baum der Liebesgöttin Freya, galt als Sinnbild der Fruchtbarkeit, wurde deshalb oft bei der Geburt eines Kindes gepflanzt

16. Kirschbaum

(Waldkirsche, Vogelkirsche)

«Prunus avium»



«Lucullus»

Botanik

- Rosengewächs
- Kleine Steinfrucht kugelig, schwarz, essbar
- Blüten: in doldigen Büscheln; wirken im Frühling als zarte Auflockerung der Waldränder
- Krone hoch, dicht und meist höher werdend als die Kulturkirsche
- Sie zeigt im Herbst intensive Färbung

Verwendung

- Kirschbaumholz ist eines unserer schönsten Möbel- und Parketthölzer
- Das Holz der Waldkirsche ist meist dunkler als das auf freiem Feld gewachsene Holz der Kulturkirsche

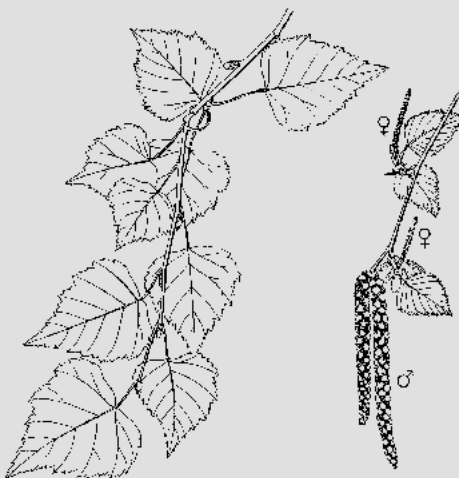
Umwelt und Geschichte

- Das wärmeliebende Halbschattenholz steht gerne auf nährstoffreichen Lehmböden
- Die Vogelkirsche ist die Mutter aller Kulturkirschen, gedeiht als Waldbaum unserer Gegend ideal
- Die Kirsche als Fruchtbaum wurde schon bei den Griechen im 4. Jahrhundert v. Chr. angepflanzt. Nach Rom kam sie erst 64 v. Chr. durch den römischen Feldherrn Lucullus. Er hat sie nach einem römischen Feldzug in Asien als neue Kulturpflanze eingeführt

17. Birke

(Hängebirke, Harzbirke, Weissbirke)

«Betula pendula»



«Cheminéeholz»

Botanik

- Mittlgrösser bis grosser schlanker Baum, lichte Krone mit feinen hängenden Zweigen
- Rinde: weiss in Querbändern ablösend, im Alter in rissige schwarze Borke verwandelnd
- Blätter: dreieckig zugespitzt
- Blüten: April – Mai, Kätzchen
- Früchte: kleine Nüsschen in braunen Zapfen
- Holz: hell, rötlich-gelb, hart, zäh, elastisch

Verwendung

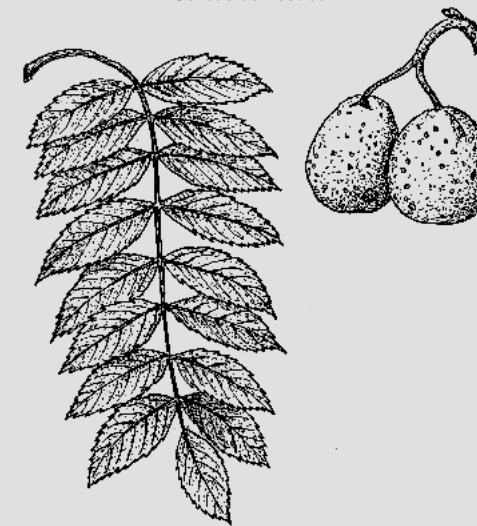
- Früher war die Birkenrinde Papierersatz
- Feine, abgeschälte Rinde eignet sich hervorragend zum Feuer anfachen
- Möbel- u. Wagnerholz, schönes Furnierholz
- Begehrtes *Cheminéeholz*, weil es mit langer, heller und ruhiger Flamme brennt, grosse Strahlungswärme erzeugt und nicht spritzt
- Birkensaft wird als Haarpflegemittel benutzt

Umwelt und Geschichte

- Pionierbaumart, Lichtbaumart
- Die Birke ist sehr anspruchslos und hält auch stärksten Frost aus
- Die Birke kann an heissen Tagen ein paar hundert Liter Wasser verdunsten
- Viele Geschlechtsnamen hängen mit der Birke zusammen, zum Beispiel Birch, Bircher, Birchler, Pirker, Birkhäuser

18. Speierling

«Sorbus domestica»



«Marmelade»

Botanik

- Sommergrüner, hoher Wald- und alter Kulturbaum (lat. domestica = zum Haus gehörend)
- Blätter: gefiedert, in oberer Hälfte gezähnt; Winterknospen grünlich, kahl, klebrig
- Blüten: weiss, locker doldig
- Früchte: klein, gelb, birnen- bis apfelförmig an der Sonnenseite rotwangig

Verwendung

- In Deutschland Zusatz des Presssaftes zum Apfelwein. Reife Früchte für Mus, Marmelade, in Obstkonserven zur Verbesserung der Haltbarkeit
- Roh erst überreif geniessbar
- Sehr hartes einheimisches Laubholz

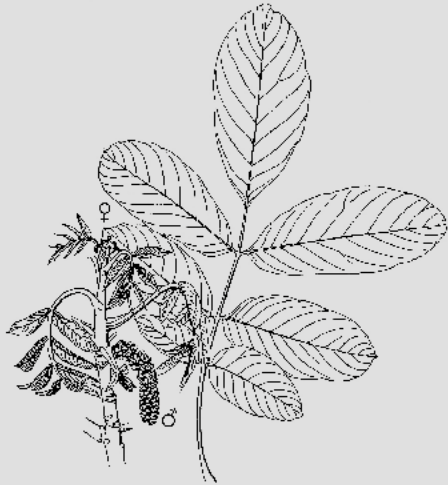
Umwelt und Geschichte

- Früchte beliebt bei Vögeln und Wildtieren
- Bevorzugter Nistbaum für Vögel (freistehend v.a. für Greifvögel)
- Stark gefährdet

19. Nussbaum

(Walnussbaum)

«Juglans regia»



20. Vogelbeerbaum

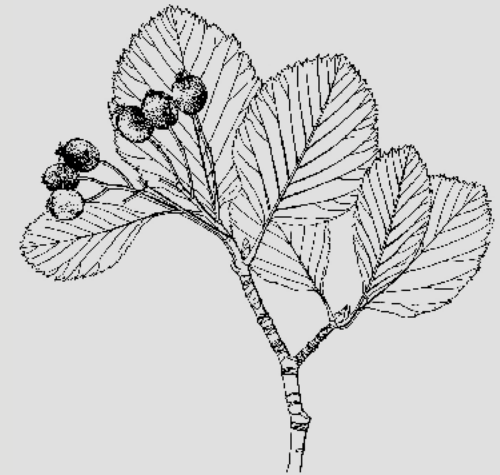
(Eberesche)

«Sorbus aucuparia»



21. Mehlbeerbaum, Mehlbirne

«Sorbus aria»



«Kannst Du mich knacken?»

Botanik

- Mittelhocher bis 25 m hoher Baum
- Tiefwurzler
- Blätter: unpaarig gefiedert; 5 – 9 Teilblätter, oval
- Blüten: Mai, kurz vor oder mit Laubaustritt
- Früchte: glatte Nüsse mit grüner, dicker Fruchthülle und einem Samen (Nusskern) in harter, holziger Schale. Haupttragzeiten zwischen 30. und 60. Lebensjahr ergeben jährliche Ernten von ca. 50 kg

Verwendung

- Wertvollstes Möbel- und Furnierholz
- Für Wohn- und Schlafzimmerelemente, Innenausbau, Orgel- und Klavierbau, Drechslerei, Kunstgegenstände, Schnitzereien, Armbrust- und Gewehrschäfte
- Aufguss von Blättern besitzt insektizide Eigenschaften; Bäder und Umschläge helfen bei Hautleiden. Tee hat blutreinigende und ent-schlackende Wirkung
- Reife Nüsse sind Zusatz bei zahlreichen Speisen; enthalten 60% Öl: für Speiseöl, Herstellung von Seifen und Ölfarben. Fruchtschale, Blätter und Rinde zum Braunfärben von Holz, Wolle und Haaren

Umwelt und Geschichte

- Aus Asien und Balkan in Mitteleuropa eingeführt
- Wegen seiner Ausdünstung wurde der Baum oft nahe von Latrinen gepflanzt. Vertreibt Mücken und Fliegen

«Falsche Esche»

Botanik

- Blüten: in schafwollweißen Dolden, duften süßlich schwer
- Beliebte Bienenweide
- Orangerote Früchte hängen oft bis zum Winter und sind vorzügliche Drosselnahrung
- Früchte werden von Raupen mehrerer Klein-Schmetterlinge ausgehöhlt

Verwendung

- Holz hart, zäh und biegsam: Schnitzholz
- Vogelbeeren schmecken bitter, ergeben aber einen wunderbaren Konfitürengelée, wenn man die Beeren vorher kurz in Essigwasser aufkocht und dieses wegschüttet

Umwelt

- Wächst in lichten Wäldern, bis an die Waldgrenze im Gebirge. Baum ist winterhart, anspruchslos, liebt nährstoffarme Böden und hohe Luftfeuchtigkeit
- Dieser im Blüten- und Fruchtschmuck sehr dekorative Baum wurde früher tatsächlich wegen seiner eschenähnlichen, allerdings leicht gezähnten Fliederblättern mit der Esche verwechselt!
- Achtung! Überträgt den Feuerbrand

«Brotmehl»

Botanik

- Grosser Strauch oder kleiner Baum
- Rinde: grauschwarz, oft weissfleckig, im Alter längsrisige Borke
- Blätter: oval, doppeltgesägt. Oberseite dunkelgrün, Unterseite weissfilzig behaart
- Blüten: Mai – Juni
- Früchte: kugelige kleine Apfelfrüchte
- Holz: hellgelber Splint, rotbrauner Kern, sehr hart

Verwendung

- Bienenweide
- Beeren sind beliebte Vogelnahrung
- Kernholz bei Drechslern sehr beliebt

Umwelt und Geschichte

- Mehlbeeren wachsen sehr langsam und können bis 200 Jahre alt werden
- Die essbaren Beeren sind mehlig, schmecken fad. Sie wurden in Notzeiten getrocknet und zu *Brotmehl* vermahlen (Name!)

22. Elsbeerbaum

«Sorbus torminalis»



«Schweizer Birnbaum?»

Botanik

- Sommergrüner Baum oder wenigstämmiger Strauch
- Blätter: ahornartig gelappt mit intensiver orangeroter Herbstfärbung
- Weisse, doldige Blütenstände
- Früchte: klein, braun, kugelig

Verwendung

- Schweres, hartes Holz («Schweizer Birnbaum»), gehört zu den teuersten Hölzern, für Musikinstrumente und kostbare Furniere

Umwelt

- Die Elsbeere ist wärme- und lichtbedürftig
- Vögel sind für die Vermehrung wichtig: Werden die Früchte nicht durch Vögel verzehrt, trocknet die Fruchtwand zu einer lederartigen Hülle ein und die Samen können nicht keimen

23. Salweide

«Salix caprea»



«Kätzchen die nicht miauen»

Botanik

- Raschwüchsiger Strauch oder leichter Baum, Flachwurzler bis 12 m hoch
- Rinde: erst graugrün, fein behaart, leicht rissig/später kahle, längsrissige, rotbraune Borke
- Blätter: oval, Blattrand wellig oder grob gezähnt, zurückgekrümmte Spitze, Oberseite dunkelgrün, matt, Unterseite graugrün, silbrige Behaarung
- Blüten: März – April, vor Blattausschuss. Männliche und weibliche Kätzchen nach Bäumen getrennt
- Früchte: zweiklappige Kapseln, Samen sehr klein, mit weissem Haarschopf, Verbreitung durch Wind

Verwendung

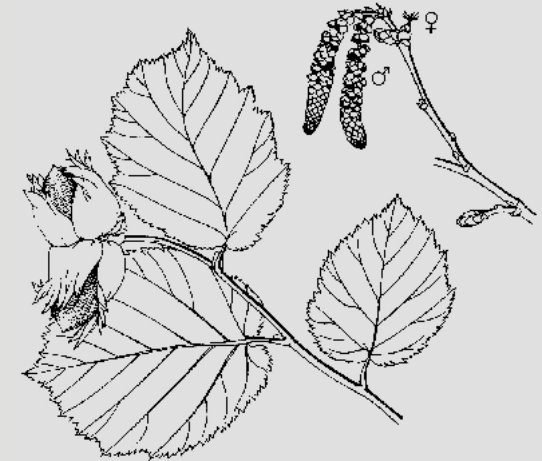
- Strauch wird als Lebendverbau an Bächen, und Hangverbau verwendet
- Holz wird für Sperrholzplatten, Zündhölzer und Faserholzfabrikate verwendet

Umwelt

- Verbreitet in Auenwäldern, Kiesgruben, an Flussufern und Waldrändern
- Blühende Weidenkätzchen sind bei den Honigbienen sehr geschätzt (erste Nektarweide im Frühjahr)
- Höchstalter bis 60 Jahre

24. Hasel

«Corylus avellana»



«Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich...»

Botanik

- Vielstämmiger 2 – 5 m hoher Strauch
- Blätter: rundlich, mit herzförmigem Grund, beidseits weich behaart
- Blüte: Januar – März, vor Blattaustrieb
- Früchte: Haselnüsse

Verwendung

- Die zähen, biegsamen Haselnussruten eignen sich hervorragend für Pfeilbogen, Cervelatsstecken und Spazierstöcke
- Die Äbtissin Hildegard von Bingen bezeichnet ihn in ihrem Kräuterbuch als potenzstärkendes Mittel und empfiehlt ein Rezept aus Haselnüssen, Mauerpfeffer, üblichem Pfeffer und Ackerwinde

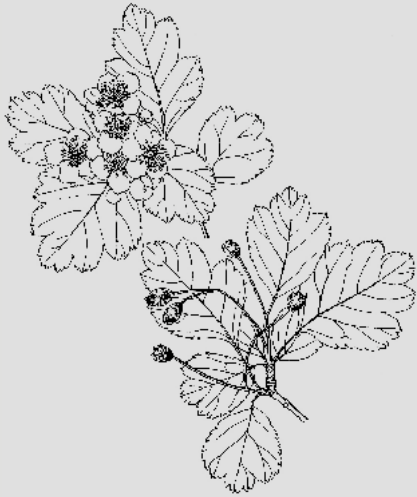
Umwelt und Geschichte

- Für die Germanen und die Kelten stellte der Haselstrauch ein Symbol der Fruchtbarkeit und der erotischen Kraft dar

25. Gemeiner Weissdorn

(Mehlbeere, Mehlhorn, Hagedorn, Knickdorn)

«Crataegus laevigata (C. oxyacantha)»



«Meine Früchte schmecken mehlig»

Botanik

- Rosengewächse
- Strauch; kommt selten als kleiner bis 4 m hoher Baum vor
- Tiefwurzler
- Blätter: in oberer Hälfte 3 bis 5 ungleich gesägte, stumpfe Lappen, Oberseite glänzend dunkelgrün; Unterseite gelblich-grün, kahl
- Blüten: Mai – Juni, weiss bis rosa, in aufrechten, doldenartigen Rispen; unangenehm riechend
- Früchte: rote, eiförmige Apfelfrüchte («Hagäpfel»), mehlig, essbar, Vitamin-C-haltig
- Holz: rötlich, schwer, hart

Verwendung

- Heilwirkung der Blüten und Früchte erst seit 19. Jahrhundert bekannt; blutdrucksenkend, herzkraftigend, nervenberuhigend, harntreibend
- Früchte dienten aber schon früher in Notzeiten als Mus sowie getrocknet als Mehlzusatz
- Holz wird für Spazier- und Wanderstöcke, früher auch für Drechslerarbeiten verwendet
- Ökologisch von grosser Bedeutung. Früchte sind beliebte Nahrung für viele Tiere

Umwelt

- Ein Strauch beherbergt ca. 150 Insektenarten
- Gespinste von Schmetterlingslarven überziehen oft den ganzen Busch

26. Schwarzdorn

«Prunus spinosa»



«Sommer- und andere Vögel»

Botanik

- Strauch, Zweige mit Dornen
- Blüten: weiss, kurzgestielt, dicht gehäuft
- Früchte: schwarze, kurzgestielte Steinfrüchte = Schlehen, sehr herb schmeckend, nach Frost geniessbar
- Holz: rötlichbraun, glänzend, leicht, sehr hart

Verwendung

- Aus den Früchten kann Branntwein (Schlehenwasser) gebrannt werden, Spazierstöcke

Umwelt

- Im Frühling weisser Tupfer an dunklen Waldrändern
- An sonnigen Waldrändern Europas und Westasiens
- Lebensraum für viele Schmetterlinge

27. Traubenkirsche

«Prunus padus»



«Futterplatz für Hummeln und Co.»

Botanik

- Bis 10 m hoher Strauch
- Blätter: breit-lanzettlich, 5 – 10 cm lang, fein und gleichmässig gezähnt
- Blüten: gleichzeitig mit den Blättern entwickelt, weiss, meist in über 10blütigen Trauben
- Frucht: kugelig, schwarz, glänzend, erbsengross, Steinkern

Verwendung

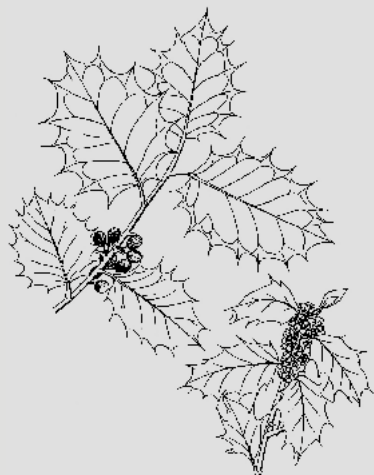
- Die Frucht wurde früher zu Saft verarbeitet
- Fassreifen

Umwelt

- Geschätzte Futterpflanze für Vögel, Hummeln, Bienen, Raupen und Schmetterlinge
- Im Mai und Juni trifft man den Baum oft völlig eingesponnen und kahlgefressen an. Ursache ist die Gespinstmotte. Der Baum erholt sich jedoch in der Regel gut
- Standort: feucht, an Bächen
- Dekorative Pflanze, oft in Parks und Ziergärten anzutreffen

28. Stechpalme

«Ilex aquifolium»



«Ziergehölz»

Botanik

- Immergrün, bis 15 m hoch, meist dichte Krone
- Interessant: die Stechpalme ist zweihäusig (männliche Blüten sind auf einer, weibliche auf einer anderen Pflanze.)
- Die wechselständigen Blätter sind lederig und steif, mit langen Stachelzähnen versehen, an blühenden Trieben auch glattrandig
- Die Blüten sind weiss und in kleinen Büscheln in den Blattachseln
- Die Steinfrüchte sind kugelig, scharlachrot, **giftig**

Verwendung

- Beliebter Schmuck für religiöse Feiern

Umwelt

- Dekorativer Baum, in unseren Wäldern ziemlich verbreitet. Wächst in lichten Wäldern strauchförmig
- Einziger, europäischer Vertreter einer grossen Gehölzfamilie, die in den Tropen und Subtropen mehrere hundert Arten umfasst
- In verschiedenen Kantonen, dürfen mit Früchten behangene Zweige nicht (oder nur in wenigen Exemplaren) gepflückt werden

29. Pfaffenhütchen

(Spindelstrauch, Spindelbaum)

«Evonymus europaeus»



«Don Camillo»

Botanik

- Aufrechter, sperriger Strauch, selten kleiner Baum
- Vierkantige dunkelgrüne Äste im Alter bräunlich
- Blätter: lanzettlich, am Rande fein gesägt
- Blüten: Mai – Juni
- Früchte: karminrote Kapseln «Pfaffenköppchen»
- Holz: hartes, sehr zähes, gelblich weisses Holz

Verwendung

- Früher wurden aus dem Holz Webspindeln und Stricknadeln hergestellt
- Drechslerei
- Enthält im Samen einen sehr **giftigen** Bitterstoff

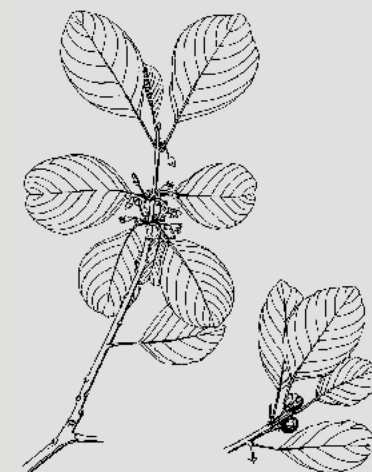
Umwelt

- Die Form des Samenmantels erinnert an das Barett eines katholischen Priesters (Film: *Don Camillo* und *Pepone*)
- Häufig an Waldrändern zu finden
- Nektarreiche Blüten

30. Faulbaum

(Pulverbaum)

«Frangula alnus»



«Schiesspulver!»

Botanik

- Sommergrüner Strauch
- Meist gleichzeitig Blüten und reifende Früchte tragend
- Rinde: dunkel rotbraun mit weiss getüpfelten Zweigen
- Blätter: rundlich, spitz oder stumpf
- Blüten: weiss, klein, in Blattachseln
- Beeren: zuerst rot, später schwarz, **giftig**

Verwendung

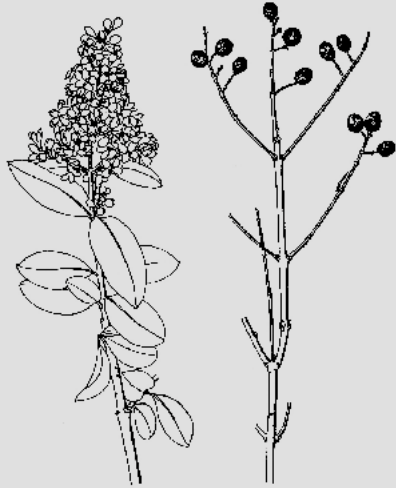
- Früher gewann man aus dem Holz Holzkohle, die zur Herstellung von Schiesspulver verwendet wurde
- Blätter als Nahrung für Raupen des Zitronenfalters

Umwelt

- Der Name wird auf den fauligen Geruch der Rinde zurückgeführt

31. Liguster

«Ligustrum vulgare»



«Mir gefällt's auch im Garten»

Botanik

- Strauch bis 5 m hoch
- Blätter: lanzettlich, ganzrandig, ledrig, Oberseite glänzend, im Herbst oft violett
- Blüten: Juni – Juli, stark duftend, weiss
- Früchte: erbsengross, anfangs grün, in reifem Zustand schwarz, **giftig**

Verwendung

- Die Beeren werden von den Vögeln gern gefressen
- Mundartnamen wie «Geissbeeri», «Tintebeeri» oder «Bäsechrut» deuten wohl noch auf andere Verwendungsarten hin
- Früchte sind giftig

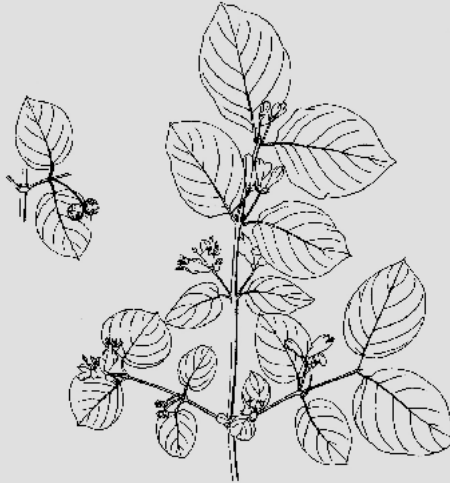
Umwelt

- Verträgt den Schnitt und wird deshalb oft als Heckenpflanze genutzt

32. Rote Heckenkirsche

(Gemeines Geissblatt)

«Lonicera xylosteum»



«Besenstrauch»

Botanik

- Strauch 1 – 3 m hoch
- Rinde: hellgrau, längsrissig
- Blätter: breitelliptisch, zugespitzt, kurzgestielt, weich behaart, Oberseite dunkelgrün, Unterseite bläulichgrün
- Blüten: Mai – Juni; gelblichweiss, paarweise auf achselständigem Stiel
- Früchte: scharlachrot, glänzend (sogenannte Doppel-Beeren), leicht **giftig** (Saponine)
- Holz: gelblich, sehr hart und äusserst zäh

Verwendung

- Verwendung des Holzes für Besen (Besenstrauch), für Peitschenstiele (Beinholz), Drechslerie

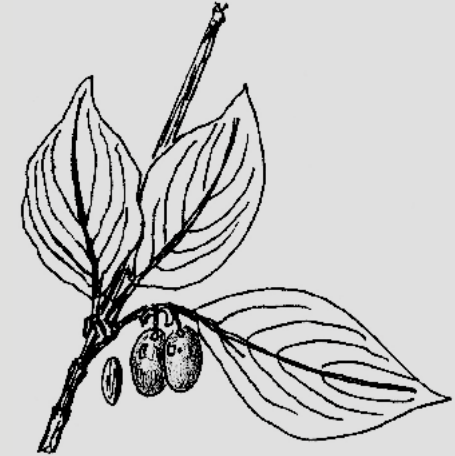
Umwelt

- Das Geissblatt ist häufig an Waldrändern und als Unterholz in Laub- und Mischwäldern anzutreffen

33. Kornelkirsche

(Gelber Hartriegel, Herlitze)

«Cornus mas»



«Tierlibaum»

Botanik

- Hartriegelgewächs
- lockere, breite Krone mit dunkelgrüner, eiförmiger Belaubung. Junge Zweige rund, grün, auf Lichtseite rötlich
- Blüten: goldgelb, 4zählig, lange vor Laubaustrieb im März – April, in kleinen, büscheligen Dolden
- Blätter: gegenständig, 4 – 10 cm lang, oval bis elliptisch, spitz, oberseits dunkelgrün und fein behaart, unterseits heller

Verwendung

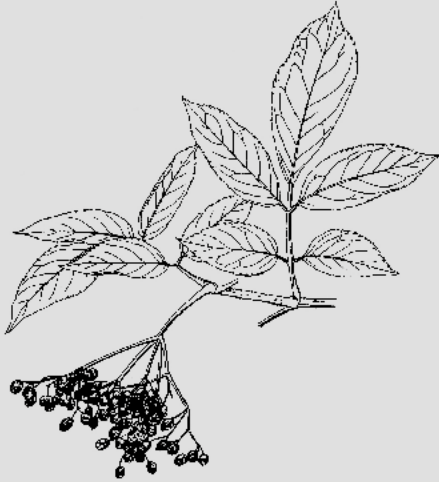
- Essbare, auffallend glänzend rote Früchte von herb säuerlichem Geschmack. Zur Konfitürenverarbeitung geeignet
- Reich an Vitamin C

Umwelt

- Bevorzugt sind trockene, etwas kalkhaltige Böden, lichte Wälder und Böschungen
- Bis 4 – 6 m hoch. Langsamer Wuchs
- Bis 100 Jahre alt
- Oft etwas verwildert
- Häufiger südlich der Alpen

34. Schwarzer Holunder

«Sambucus nigra»



«Mein Blütensirup schmeckt herrlich!»

Botanik

- Strauch; kommt selten als kleiner bis 8 m hoher Baum vor
- Zweige mit weissem Mark
- Blüten: Mai – Juni; gelblich-weiss, klein, in grossen, tellerförmigen, doldenartigen Rispen; duftend
- Früchte: kleine, kugelige, anfangs dunkelrote, in reifem Zustand schwarze, beerenartige Steinfrüchte

Verwendung

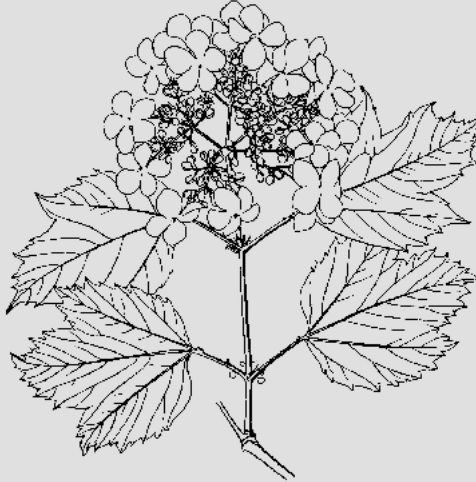
- Nur reife Beeren sind geniessbar!
- Sämtliche Pflanzenteile sind für Mensch und Tier sehr nützlich («Apothekerkästchen der Bauern»). Schweisstreibend, fiebersenkend, schleimlösend, blutreinigend, harntreibend, stärkt Abwehrkräfte. Beeren sind reich an Vitamin C, A, Mineralstoffen, Kalium und Eisen
- Färbepflanze: Beeren ergeben purpurrot, Blätter ergeben Farbtöne zwischen oliv- und gelbgrün

Umwelt und Geschichte

- Stammt aus Mitteleuropa
- Galt lange Zeit als magisch und heilig, durfte darum vor keinem Haus fehlen
- Schon in der Jungsteinzeit sollen die Beeren als Nahrungsmittel gedient haben. In der Antike und Mittelalter galt Pflanze als wichtige Arznei: empfohlen bei Wassersucht, als Abführmittel, bei Augenkrankheiten, gegen Schlangen- und Hundebisse

35. Gemeiner Schneeball

«Viburnum opulus»



«Wänn d'Schneeballe blüend im Mai...»

Botanik

- Strauch bis 5 m hoch
- Blätter: dunkelgrün, ähnlich wie Ahorn
- Blüten: Mai – Juni, weiss, in lockeren doldenartigen Rispen
- Früchte: erbsengross, glänzend rot, unangenehm riechende Steinfrucht, giftig

Verwendung

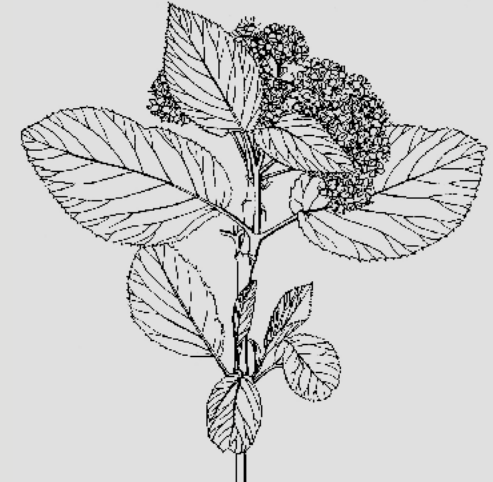
- Fassreifen, Pfeifenrohre (türkisches Pfeifenholz)

Umwelt

- In feuchten Auen- und Laubwäldern, im Gebirge bis 1400 m

36. Wolliger Schneeball

«Viburnum lantana»



«Weich, wollig und zäh!»

Botanik

- Bis 5 m hoher Strauch
- Rinde: anfangs graugrün, später graubraun, längsrissig, borkig
- Blätter: oval, spitz, regelmässig und fein gezähnt, Oberseite dunkelgrün, runzelig, Unterseite und Stiel dicht graufilzig
- Früchte: kleine, eiförmige, anfangs rote, im Reifestadium schwarze, beerenartige Steinfrüchte

Verwendung

- Korbflechterei
- Früher wurden «Burdeli» mit den Zweigen zusammengebunden

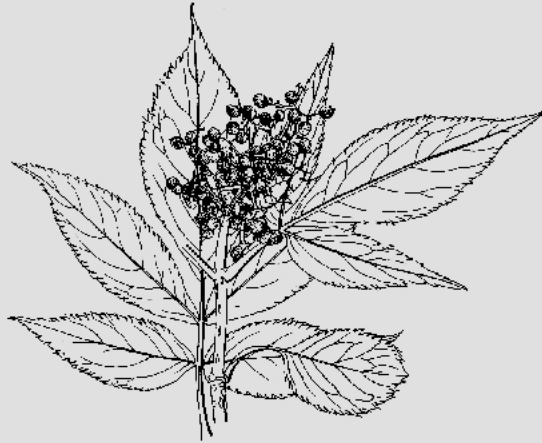
Umwelt

- Gedeiht an sonnigen Lagen in Hecken, an Waldrändern und in lichten Kiefer- und Eichenwäldern
- Liebt kalkhaltige Böden

37. Roter Holunder

(Trauben-Holunder)

«Sambucus racemosa»



«Mit Vorsicht zu genießen»

Botanik

- Mittelhoher bis 4 m hoher Strauch mit überhängenden Zweigen
- Blätter: grün, gefiedert
- Blüten: gelbliche, 5–8 cm lange, traubenförmige Blütenrispen
- Frucht: rote, runde, fleischige Früchte, **Samen giftig**

Verwendung

- Nach dem Entfernen der Samen sollte der rote Holunder stets abgekocht werden. Danach kann er wie der schwarze Holunder zu Saft, Gelee oder Kompott verarbeitet werden, ist jedoch nicht für jedermann gut verträglich

Geschichte

- Früher diente der rote Holunder als Brech- und Abführmittel

38. Gemeiner Wachholder

«Juniperus communis»



«Gin»

Botanik

- Wächst als aufrechter bis kriechender Strauch oder kleiner Baum, der bis zu 12 Meter erreicht
- Die Pflanze ist leicht **giftig**
- Blätter: nadelförmig, 1–2 cm lang, stechend spitz, auf der Oberseite helle Streifen
- Früchte: Beeren, kugelig, 7–9 mm dick, schwarzblau
- Kann bis zu 600 Jahre alt werden

Verwendung

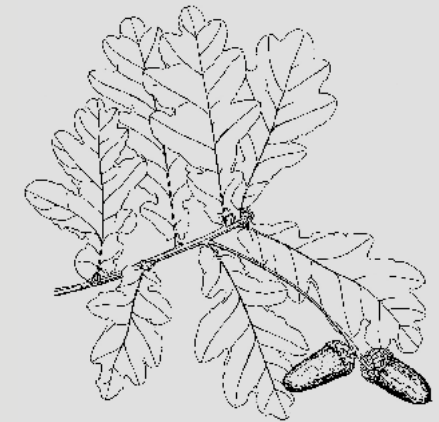
- Aus den Beeren werden Schnäpse wie der Gin hergestellt, können auch als Küchenwürze verwendet werden
- Wachholderöl findet sich als Bestandteil von Salben, als Badezusatz fördert es die Durchblutung der Haut

Geschichte

- Der Name stammt aus dem althochdeutschen «Weholter», was «Lebensfrischer», «Immergrüner» bedeutet. Nach altem Volksglauben vertreibt der Rauch der getrockneten Zweige böse Geister

39. Stieleiche

«Quercus robur»



«Schweinefutter»

Botanik

- Sommergrüner, hoher Baum der Tiefebene
- Eicheln an einem langen Stiel, gebuchtete Blätter ohne Stiel

Verwendung

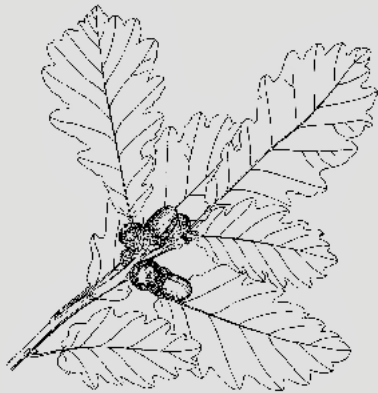
- «Auf den Eichen wachsen die besten Schinken»: Nicht nur dass die Schweine im Wald weideten, auch der Waldwert wurde in Schweinen, nicht in Holz angegeben

Umwelt

- Zählen zu den ältesten Bäumen Europas, durchschnittlich 700 – 800 Jahre alt
- Mind. 200 Jahre alt für bestmöglichen Verkauf, daher: Eichenplanzer denken an die Zukunft
- Eichelhäher trägt zur Vermehrung bei: Versteckt die Eicheln als Winter-vorrat in der Erde

40. Traubeneiche

«Quercus petraea»



«Schweinefutter»

Botanik

- Sommergrüner, hoher Baum der Tiefebene
- Eicheln fast ungestielt, gebuchtete Blätter mit langem Stiel

Verwendung

- «Auf den Eichen wachsen die besten Schinken»: Nicht nur dass die Schweine im Wald weideten, auch der Waldwert wurde in Schweinen, nicht in Holz angegeben

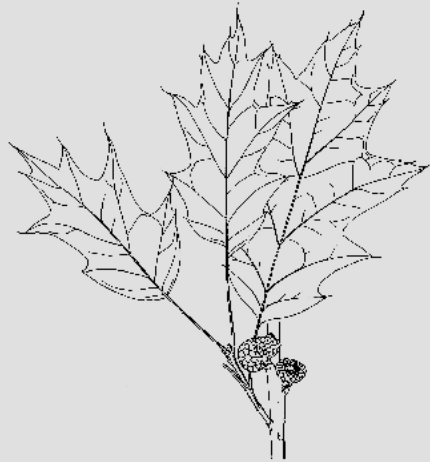
Umwelt

- Zählen zu den ältesten Bäumen Europas, durchschnittlich 700 – 800 Jahre alt
- Mind. 200 Jahre alt für bestmöglichen Verkauf, daher: Eichenplanzer denken an die Zukunft
- Eichelhäher trägt zur Vermehrung bei: Versteckt die Eicheln als Winter-vorrat in der Erde

41. Roteiche

(Amerikanische Spitzeiche)

«Quercus rubra»



«Feuer»

Botanik

- Rinde: dunkelgrau, bis zum 40. Jahr glatt, danach dünnscuppig
- Blätter: handgross, tief gelappt, Enden spitz zulaufend. Im Herbst feuerrot (indian summer!)
- Blüten: m gelblich-grüne hängende Kätzchen, w knopfförmig
- Früchte: von flachen Bechern umgebene rotbraune Eicheln, Reifezeit dauert bis Herbst des nächsten Jahres
- Sommergrüner Baum. Heimat Nordamerika

Verwendung

- Nahrungslieferant für Wildtiere dank früh einsetzender und nahezu jährlicher Fruchtbildung
- Blätter verfärben sich im Herbst feuerrot

Umwelt

- Sehr vital und krankheitsresistent. Wächst schneller als heimische Eichen, erträgt Streusalz gut, daher Park-, Strassen- und Alleebaum

42. Geissblatt

(Waldgeissblatt, Jelängerjelieber)

«Lonicera periclymenum»



«Verführerin im Walde»

Botanik

- Blätter: gegenständig, elliptische Form, die oberen umwachsen kreisförmig den ganzen Stängel
- Blüten: gelblich bis weiss, oft rötlich überlaufen
- Früchte: rot, erbsengross, **giftig**

Verwendung

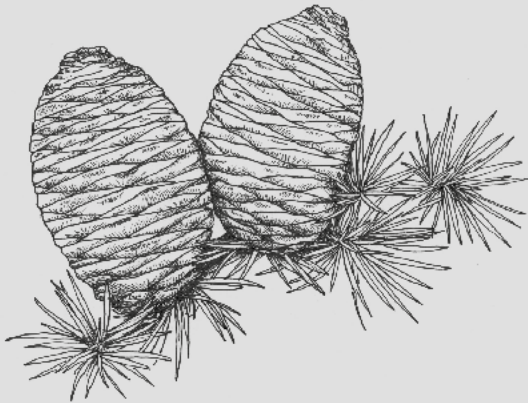
- Heutzutage nicht mehr direkt genutzt, Vergiftungsgefahr
- Erfreut sich in der Parfümherstellung grosser Beliebtheit

Umwelt

- Kletterpflanze: Sie erhielt ihren Namen Geissblatt, da sie «wie eine Geiss klettert»
- verströmt, vorallem abends, einen intensiven süssen Duft

43. Atlas Zeder

«Cedrus atlantica»



«Tempelbau»

Botanik

- Immergrüner Nadelbaum, kann eine Höhe von bis zu 40 m erreichen
- Heimat: nordafrikanische Atlas- und Rif-Gebirge
- Rinde: Dicht behaart und gelblich
- Nadeln: 1,5–2,5 cm lang, ca. 1 mm breit an Kurztrieben gebüschelt
- Zapfen: aufrecht an Kurztrieben. m blassgelb, zylindrisch, 3 bis 5 cm lang. wunscheinbar, grün bis rötlich, 1 cm lang, eiförmig. Nach Zerfall verbleibt die verholzte Spindel am Baum

Verwendung

- Holz bereits in der Antike genutzt. Vom Altertum bis ins Mittelalter wurden aus dem Stammholz Deckenbalken und Türen von Sakral- und Repräsentationsbauten gefertigt. Bis zu 800 Jahre alte Hölzer sind noch heute original erhalten.
- Zedernholz bzw. Zedernöl verströmt einen angenehm herben Duft, dem von Sandelholz nicht unähnlich. Dient bis heute zur Parfumerstellung.

Umwelt

- Seit 2013 in der Roten Liste gefährdeter Pflanzenarten
- Vorwiegend im milden Klima Südeuropas als Zierbaum angepflanzt, gedeiht aber auch in geschützten Lagen Mitteleuropas.

44. Mammutbaum

«Sequoiadendron giganteum»



«In den Himmel wachsen»

Botanik

- Der beeindruckende Nadelbaum aus der Familie der Zypressengewächse kann über 130 m hoch und über 2000 Jahre alt werden
- Heimat: Westen der Vereinigten Staaten von Amerika
- Rinde: Die extrem dicke Borke dient als Hitzeschild bei Waldbränden
- Nadeln: Kurz (5–10 mm), schuppenförmig an den Zweigen liegend
- Die vergleichsweise kleinen Zapfen (ca. 3 x 4 cm) wachsen einzeln oder zu zweien an dicken Enden

Verwendung

- Das (heute seltene) Edelholz galt ursprünglich als klassisches Bauholz des nordamerikanischen Westens.
- Geeignet für den Bau von Möbeln und Blasinstrumenten sowie für die Ausstattung von Schiffen und Booten.

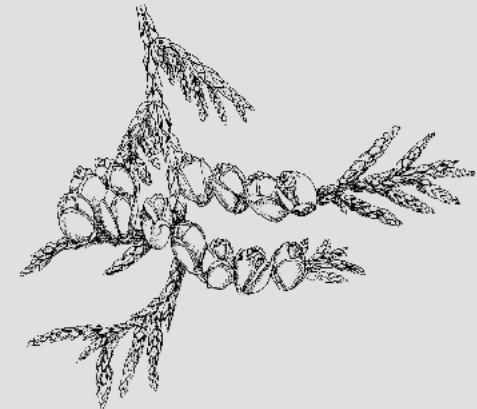
Umwelt

- Der heute weitgehend geschützte Mammutbaum wächst von Natur aus nur in Höhen zwischen 1500 und 2500 m an den Westhängen der Sierra Nevada in Kalifornien
- Wurde in Europa als Zier- und Parkbaum sowie in Versuchsanpflanzungen erfolgreich eingeführt

45. Thuja

(Lebensbaum)

«Thuja»



«Zaunkönigin»

Botanik

- Der immergrüne Strauch oder Baum aus der Familie der Zypressengewächse kann freiwachsend über 50 m hoch und entsprechend voluminös werden
- Die schuppenförmigen Blätter stehen gegenständig in vier Reihen an den Zweigen
- Kleine, eiförmige, ledrige Zapfen
- Auch erkennbar am typischen, aromatischen Duft der zerriebenen schuppenförmigen Blätter
- Zweigspitzen, Holz und Zapfen **sehr giftig**

Verwendung

- Das leichte, rotbraune Kernholz ist sehr dauerhaft und wertvoll
- Kann zu Schindeln verarbeitet werden, jedoch auch Allergien auslösen

Umwelt

- Seit dem Tertiär in Europa heimisch
- Sehr beliebte, schnittverträgliche Heckenpflanze
- Sollte wegen der enthaltenen giftigen ätherischen Öle nur mit Handschuhen geschnitten werden
- Im Innern verkahlend, verholzte Zweige nicht nachwachsend

Literatur/Impressum

- Bäume und Sträucher des Waldes, Gottfried Amann, Verlag Neumann-Neudamm, 2011
- Baumgeschichten von Ahorn bis Zeder – Fakten, Märchen, Mythen, Philipp Domont und Edith Montelle, Ott Verlag, 2008
- Biodiversität – Vielfalt im Wald, Broschüre Schweizer Vogelschutz, 2011
- Esche, Espe oder Erle?, Peter Steiger, Ott Verlag, 2013
- Bäume und Sträucher der Schweiz, Feldführer Schweizer Vogelschutz, 2013
- Flora Helvetica, Konrad Lauber u.a., Haupt Verlag, 2012
- Taschenatlas Knospen und Zweige, Bernd Schulz, Ulmer Verlag, 2004
- Wälder der Schweiz, Peter Steiger, Ott Verlag, 2009

Impressum

Herausgeber und Copyright

Bearbeitete Online-Ausgabe zum Waldlehrpfad Liestal herausgegeben durch das Forstamt Liestal.

Copyright der Originalausgabe © 2016 KALEIDOS AG, Winterthur.

Copyright der Texte und Bilder bei den jeweiligen Verfasser/innen und Illustrator/innen.

Texte

Roland Amsler
Klaudia Hajdu
Edith Küpfer
Margrit Leibacher
Markus Niederöst
Sandra Siddiqui
Ueli Siegfried
Heinz Stiefel
Doris Wollenberg
Hanspeter Zeh
Silvia Ziegler

Pflanzenillustrationen

R. Müller-Hirzel
Roland Amsler
Patricia Brandt

Design und Umsetzung

KALEIDOS AG, Winterthur

Informationen:

kaleidos.ch

Inhaltsverzeichnis

in alphabetischer Reihenfolge

Nr. Pflanzenname	Seite	Nr. Pflanzenname	Seite
41 Amerikanische Spitzeiche	19	33 Kornelkirsche	16
43 Atlas Zeder	20	4 Lärche, europäische	7
11 Bergahorn	9	45 Lebensbaum	20
17 Birke	11	31 Liguster	16
8 Buche	8	14 Linde, Sommer-	10
3 Dähle	6	15 Linde, Winter-	10
5 Douglasie	7	44 Mammutbaum	20
20 Eberesche	12	13 Massholder	10
39 Eiche, Stiel-	18	21 Mehlbeerbaum	12
40 Eiche, Trauben-	19	25 Mehlbeere	14
22 Elsbeerbaum	13	21 Mehlbirne	12
10 Esche	9	25 Mehldorn	14
4 Europäische Lärche	7	19 Nussbaum	12
30 Faulbaum	15	29 Pfaffenhütchen	15
13 Feldahorn	10	30 Pulverbaum	15
1 Fichte	6	11 Riegelahorn	9
3 Föhre	6	8 Rotbuche	8
6 Föhre, schwarz	7	41 Roteiche	19
42 Geissblatt	19	32 Rote Heckenkirsche	16
32 Geissblatt, gemeines	16	37 Roter Holunder	18
33 Gelber Hartriegel	16	1 Rottanne	6
35 Gemeiner Schneeball	17	23 Salweide	13
38 Gemeiner Wachholder	18	35 Schneeball, gemeiner	17
25 Gemeiner Weissdorn	14	36 Schneeball, wolliger	17
32 Gemeines Geissblatt	16	26 Schwarzdorn	14
9 Hagebuche	8	34 Schwarzer Holunder	17
25 Hagedorn	14	6 Schwarzföhre	7
9 Hainbuche	8	6 Schwarzkiefer	7
17 Hängebirke	11	14 Sommerlinde	10
33 Hartriegel, gelber	16	18 Speierling	11
17 Harzbirke	11	29 Spindelbaum	15
24 Hasel	13	29 Spindelstrauch	15
32 Heckenkirsche, rote	16	12 Spitzahorn	9
33 Herlitze	16	41 Spitzeiche, Amerikanische	19
37 Holunder, roter	18	28 Stechpalme	15
34 Holunder, schwarzer	17	39 Stieleiche	18
42 Jelängerjelieber	19	2 Tanne	6
3 Kiefer	6	45 Thuja	20
6 Kiefer, schwarz	7	40 Traubeneiche	19
16 Kirschbaum	11	37 Trauben-Holunder	18
25 Knickdorn	14	27 Traubenkirsche	14

Nr. Pflanzenname	Seite	Nr. Pflanzenname	Seite
20 Vogelbeerbaum	12	17 Weissbirke	11
16 Vogelkirsche	11	9 Weissbuche	8
38 Wachholder, gemeiner	18	25 Weissdorn, gemeiner	14
3 Waldföhre	6	2 Weissstanne	6
42 Waldgeissblatt	19	7 Weymouthföhre	8
16 Waldkirsche	11	15 Winterlinde	10
19 Walnussbaum	12	36 Wolliger Schneeball	17